

Die Briefe des Jakobus, Petrus, Johannes und Judas



Das Neue Testament Deutsch

Neues Göttinger Bibelwerk

herausgegeben von Karl-Wilhelm Niebuhr und Samuel Vollenweider

Teilband 10

Die Briefe des Jakobus, Petrus, Johannes und Judas

Vandenhoeck & Ruprecht

Die Briefe des Jakobus, Petrus, Johannes und Judas

Übersetzt und erklärt

von

Theo K. Heckel

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

© 2019, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG,
Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen

Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf
der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Wissenschaftlicher Satz: satz&sonders GmbH, Dülmen
Druck und Bindung: Hubert & Co BuchPartner, Göttingen
Printed in the EU

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-647-57141-6

INHALT

Haupteinleitung	1
1. Umfang der Sammlung der kleinen apostolischen Briefe ..	1
2. Die Anordnung der kleinen apostolischen Briefe	3
3. Die Zeugnisse als tatsächliche Briefe und als Literatur ...	4
4. Die Bedeutung der kleinen apostolischen Briefe	6
 JAKOBUSBRIEF	
A Einleitung	9
1. Textüberlieferung des Jak	9
2. Zur Person des Jakobus	10
3. Zur Pseudepigraphie des Jak	13
4. Anknüpfungen des Jak an frühchristliche Überlieferungen	15
5. Zur zeitlichen Ansetzung des Jak	17
6. Aufbau des Jak	17
7. Theologische Eigenart des Jak	18
B Kommentar	21
Überschrift	21
I Briefeingang (Jak 1,1–15)	22
I 1 Präskript (Jak 1,1)	22
I 2 Proömium (Jak 1,2–15)	24
I 2.1 Versuchungen als Bewährungen (Jak 1,2–4) ..	25
I 2.2 Ungeteiltes Zutrauen zu Gott (Jak 1,5–8)	27
I 2.3 Gott erhöht und erniedrigt (Jak 1,9–11)	29
I 2.4 Bewährung zum Leben oder geködert zum Tod (Jak 1,12–15)	31
II Briefkorpus (Jak 1,16–5,6)	34
II 1 Gottes eingepflanztes Wort (Jak 1,16–27)	34
II 1.1 Vollendetes erschafft Gott in uns (Jak 1,16–18)	34
II 1.2 Lasst Gottes Wort in euch wachsen! (Jak 1,19–21)	36
II 1.3 Hörer und Täter des Wortes (Jak 1,22–25) ...	38

II 1.4	Das Reden und das religiöses Engagement (Jak 1,26f)	41
II 2	Handeln nach Gottes Weisung (Jak 2,1–26)	42
II 2.1	Keine Vorzüge für Reiche (Jak 2,1–13)	42
II 2.2	Lebendig begrabener Glaube (Jak 2,14–26) ..	46
II 3	Lehre soll Frieden schaffen (Jak 3,1–18)	52
II 3.1	Verantwortung für das Wort (Jak 3,1–12)	52
II 3.2	Gottes Weisheit stiftet Frieden (Jak 3,13–18) . .	57
II 4	Demut schafft Frieden (Jak 4,1–5,6)	59
II 4.1	Hochmut verdrängt Gott, der allein Frieden gibt (Jak 4,1–12)	59
II 4.2	Warnung vor dem baldigen Ende (Jak 4,13–17)	62
II 4.3	Euer Reichtum verklagt euch (Jak 5,1–6)	63
III	Epilog: Mahnungen angesichts des nahen Gerichts (Jak 5,7–20)	64
III 1	Geduld gegenüber der heranwachsenden Saat Gottes (Jak 5,7–11)	65
III 2	Schwurverbot (Jak 5,12)	68
III 3	Erbittet Hilfe vom Herrn im Gebet (Jak 5,13–18) . . .	70
III 4	Umkehr nach Abfall (Jak 5,19f)	72
	Nachwort	73

ERSTER PETRUSBRIEF

A	Einleitung	75
1.	Textüberlieferung des 1 Petr	75
2.	Der Apostel Simon Petrus	75
3.	Zur Pseudepigraphie des 1 Petr	77
4.	Anknüpfungen des 1 Petr an frühchristliche Überlieferungen	78
5.	Zur zeitlichen Ansetzung des 1 Petr	80
B	Kommentar	81
	Überschrift	81
I	Briefeingang (1 Petr 1,1–12)	81
I 1	Präskript (1 Petr 1,1f)	81
I 2	Proömium (1 Petr 1,3–12)	85
II	Briefkorpus (1 Petr 1,13–5,11)	91
II 1	Lebt, was ihr seid (1 Petr 1,13–2,10)	91
II 1.1	Lebt getragen vom Geist auf die Begegnung mit dem Herrn (1 Petr 1,13–17) ..	91
II 1.2	Jesus, der leidende Gerechte (1 Petr 1,18–21) . .	95

Inhalt	VII
II 1.3 Das Wort Gottes als verlässliche Seelennahrung (1 Petr 1,22–25)	96
II 1.4 Die Gemeinschaft der Neugeborenen (1 Petr 2,1–3)	99
II 1.5 Die Gemeinschaft als lebendige Steine (1 Petr 2,4–10)	100
II 2 Das Leben hier gut führen (1 Petr 2,11–4,11)	104
II 2.1 Überwindet die Begierden, überzeugt durch gute Werke (1 Petr 2,11–12)	104
II 2.2 Unterordnung unter die staatliche Macht (1 Petr 2,13–17)	105
II 2.3 Das Leben im geistigen Haus (1 Petr 2,18–3,7)	107
Der Stand der Sklaven (1 Petr 2,18–25)	109
Der Stand der Frauen (1 Petr 3,1–6)	111
Der Stand der Männer (1 Petr 3,7)	113
II 2.4 Allgemeine Verhaltensregeln gegenüber allen Menschen (1 Petr 3,8–12)	113
II 2.5 Bereitschaft zum Leiden durch Außenstehende (1 Petr 3,13–22)	114
II 2.6 Die Abkehr vom alten Lebensstil (1 Petr 4,1–6)	118
II 2.7 Verhalten innerhalb der Geschwisterschaft (1 Petr 4,7–11)	121
II 3 Läuterung durch Leiden (1 Petr 4,12–5,11)	122
II 3.1 Das geläuterte Leben nach dem Leiden (1 Petr 4,12–19)	122
II 3.2 Die Verantwortung der Älteren und Jüngeren (1 Petr 5,1–5a)	125
II 3.3 Mahnung zum Gottvertrauen (1 Petr 5,5b–11)	127
III Briefschluss (1 Petr 5,12–14)	129

ZWEITER PETRUSBRIEF

A Einleitung	133
1. Textüberlieferung	133
2. Pseudonymität	133
3. Anknüpfung des 2 Petr an andere Schriften	134
4. Zeit und Ort des 2 Petr	135
5. Sprache, Stil und Textgliederung	136
6. Gegner im 2 Petr	137
7. Die Verknüpfung der apostolischen Traditionen im 2 Petr	138

VIII

Inhalt

B	Kommentar	141
	Überschrift	141
I	Briefeingang (2 Petr 1,1–11)	141
	I 1 Präskript (2 Petr 1,1f)	141
	I 2 Proömium (2 Petr 1,3–11)	144
	I 2.1 Vorgaben des Heils (2 Petr 1,3f)	144
	I 2.2 Annahme der göttlichen Vorgaben (2 Petr 1,5–11)	146
II	Briefkorpus (2 Petr 1,12–3,16)	148
	II 1 Zuverlässige Auslegung (2 Petr 1,12–21)	148
	II 1.1 Der 2 Petr als letztes Zeugnis des Petrus (2 Petr 1,12–15)	148
	II 1.2 Petrus bezeugt die Himmelsstimme (2 Petr 1,16–18)	150
	II 1.3 Schrift und Augenzeugen verbürgen Weissagung (2 Petr 1,19–21)	153
	II 2 Die Gefahr der Lügenlehrer (2 Petr 2,1–22)	154
	II 2.1 Ankündigung der Falschlehrer (2 Petr 2,1–3)	154
	II 2.2 Strafe und Belohnung in der Geschichte Israels (2 Petr 2,4–10a)	156
	II 2.3 Die Selbsterabwürdigung zum Tier (2 Petr 2,10b–22)	158
	II 3 Die Zeitenwende wird kommen (2 Petr 3,1–13)	164
	II 3.1 Die Ankündigung der Spötter (2 Petr 3,1–4)	164
	II 3.2 Argumente gegen die Spötter (2 Petr 3,5–10)	167
	II 3.3 Richtiges Verhalten angesichts dieses Endes (2 Petr 3,11–13)	170
	II 4 Der Rückverweis auf Paulusbriefe (2 Petr 3,14–16)	171
III	Briefschluss (2 Petr 3,17f)	173

EINLEITUNG ZU DEN JOHANNESBRIEFEN

1.	Textüberlieferung 1–3Joh	175
2.	1–3Joh im Kanon des Neuen Testaments	175
3.	Die besondere Ausdrucksweise von 1–3Joh und Joh-Ev	176
4.	Wer schrieb die Briefe des Johannes?	177
5.	Die johanneische Schule	178
6.	Der geschichtliche Ort von 1–3Joh in der joh Schule	178

ERSTER JOHANNESBRIEF

A	Einleitung	181
1.	Gliederung	181
2.	Verfasser und Adressaten des 1 Joh	181
3.	Das zeitliche Verhältnis des 1 Joh zum Joh-Ev	183
4.	Gegner des 1 Joh	185
5.	Die Textsorte (Gattung) des 1 Joh	188
6.	Das historische Fundament der joh Überlieferung nach 1 Joh	188
7.	Die Lehre von der Kirche (Ekklesiologie) im 1 Joh	189
B	Kommentar	191
	Überschrift	191
I	Das theologische Programm (1 Joh 1,1–4)	191
I 1	Der erste Sinnabschnitt (1 Joh 1,1)	192
I 2	Der zweite Sinnabschnitt (1 Joh 1,2)	193
I 3	Der dritte Sinnabschnitt (1 Joh 1,3)	194
I 4	Der vierte Sinnabschnitt (1 Joh 1,4)	195
II	Hauptteil (1 Joh 1,5–5,12)	196
II 1	Die wahre Lichtquelle (1 Joh 1,5–10)	196
II 2	Sünde und Sühne statt Selbstsicherheit (1 Joh 2,1–17)	199
II 2.1	Der Fürsprecher (1 Joh 2,1f)	199
II 2.2	Erkenntnis und Gebotserfüllung (1 Joh 2,3–6)	200
II 2.3	Das Liebesgebot als Summe der Gebote (1 Joh 2,7–11)	201
II 2.4	Gott hat euch alles bereitet (1 Joh 2,12–14)	203
II 2.5	Die Liebe zur Welt (1 Joh 2,15–17)	204
II 3	Die Abtrünnigen (1 Joh 2,18–29)	205
II 3.1	Die Abtrünnigen als Endzeitererscheinung (1 Joh 2,18f)	205
II 3.2	Die Abkunft als Maßstab gegen die Abtrünnigen (1 Joh 2,20–29)	206
II 4	Gottes Kindschaft (1 Joh 3,1–24)	208
II 4.1	Gottes Kind sein und Gott ähnlich werden (1 Joh 3,1–3)	209
II 4.2	Sünde und Bekenntnis (1 Joh 3,4–6)	210
II 4.3	Herkunft und Verhalten (1 Joh 3,7–17)	211
II 4.4	Die Bruderliebe (1 Joh 3,18–24)	216
II 5	Gottes Geist im Menschen Jesu (1 Joh 4,1–6)	218
II 6	Gott und die Liebe (1 Joh 4,7–21)	220

II 6.1	Die Quelle der Liebe bei Gott (1 Joh 4,7–10)	220
II 6.2	Das Leben aus der Quelle der Liebe (1 Joh 4,11–16)	221
II 6.3	Die Vollendung der Liebe (1 Joh 4,17–21)	224
II 7	Zeugnisse für die Liebe (1 Joh 5,1–12)	225
II 7.1	Die Liebe des Gekommenen (1 Joh 5,1–8)	225
II 7.2	Das Zeugnis Gottes und die Annahme im Glauben (1 Joh 5,9–12)	228
III	Abschluss (1 Joh 5,13–21)	229
III 1	Zusammenfassung der Schreibabsicht (1 Joh 5,13)	229
III 2	Christus als der uns zugängliche Gott (1 Joh 5,14–21)	229

ZWEITER JOHANNESBRIEF

A	Einleitung	233
1.	Textüberlieferung	233
2.	Der Presbyter Johannes als Absender des 2 Joh	233
3.	Zur Reihenfolge der Presbyterbriefe	233
4.	Gliederung 2 Joh	234
5.	Theologische Linien des 2 Joh	234
B	Kommentar	235
	Überschrift	235
I	Briefeingang (2 Joh 1–3)	235
II	Briefkorpus (2 Joh 4–11)	237
III	Briefabschluss (2 Joh 12f)	241

DRITTER JOHANNESBRIEF

A	Einleitung	243
1.	Textüberlieferung	243
2.	Gliederung: Briefmerkmale eines Empfehlungsbriefs	243
3.	Der theologische Ort des 3 Joh	243
B	Kommentar	245
	Überschrift	245
I	Briefeingang (3 Joh 1–4)	245
I 1	Präskript (3 Joh 1)	245
I 2	Proömium (3 Joh 2–4)	246
II	Briefkorpus (3 Joh 5–12)	247
III	Briefabschluss (3 Joh 13–15)	251

JUDASBRIEF

A	Einleitung	253
	1. Textüberlieferung des Jud	253
	2. Zur Person des Judas	253
	3. Zur Verfasserschaft des Jud	254
	4. Ort und Adressaten des Jud	255
	5. Stil des Jud	255
	6. Anknüpfungen des Jud an frühchristliche Überlieferungen	256
	7. Die Gegner des Jud	256
	8. Zur zeitlichen Ansetzung des Jud	257
	9. Auslegungs- und Wirkungsgeschichte des Jud	258
B	Kommentar	260
	Überschrift	260
I	Briefeingang	260
	I 1 Präskript (Jud 1f)	260
	I 2 Anlass des Schreibens (Jud 3f)	261
II	Hauptteil (Jud 5–23)	263
	II 1 Erstes Beispiel: Verworfenen unter den Befreiten (Jud 5–8)	263
	II 2 Zweites Beispiel: Der Umgang mit dem Leib des Mose (Jud 9–10)	267
	II 3 Drittes Beispiel: Kain, Bileam und Korach (Jud 11–13)	268
	II 4 Viertes Beispiel: Henochs Vision (Jud 14–16)	271
	II 5 Fünftes Beispiel: Worte der Apostel über die Endzeit (Jud 17–19)	272
	II 6 Korpusabschluss (Jud 20–23)	273
III	Epilog: Schlussdoxologie (Jud 24f)	274
	Literaturhinweise	277
	1. Literatur zu den kleinen apostolischen Briefen allgemein	277
	2. Literatur zum Jak	277
	3. Literatur zum 1 Petr	279
	4. Literatur zum Jud/2Petr	280
	5. Literatur zu 1–3Joh	281
	Abkürzungsverzeichnis	283
	Stellenregister	285

EXKURSE

Jak als Diaspora-Brief?	23
Seelenkonstellationen und Schriftauslegung	32
Das Gesetz im Jak	40
Das Verhältnis von Jak 2 zur paulinischen Theologie	47
Jak 5,12 und die Weisung Jesu in Mt 5,33–37	69
Plinius und die Christen in Bithynien	84
Wiedergeburt	86
Imperativische Partizipien?	93
Die Heilige Schrift im 1 Petr	94
Metapherverschränkung im 1 Petr	101
Angleichung und Abgrenzung von heidnischen Werten	107
Anthropologische Begriffe im 1 Petr	117
Die Petrus-Markus-Tradition	130
Jesus Christus als Gott	142
Vergöttlichung	145
Die Immanenzaussagen im 1 Joh	201
Die Historisierung der Lehre vom Geist und das Salböl	206
Der Irdische Jesus als Kategorie der Christologie im 1 Joh	214
Das Comma Johanneum	227

HAUPTLEITUNG

Unsere Bibeln enthalten im Neuen Testament neben den Briefen, die den Apostel Paulus als Autor angeben oder ihm zugeschrieben wurden (Hebr), sieben kürzere Briefe. Es sind Briefe, die als Autoren Brüder Jesu nennen, so der Brief des Jakobus (Jak) und der des Judas (Jud) und Briefe, die unter Überschrift des Apostels Petrus (1–2Petr) oder des Johannes (1–3Joh) der in unseren Bibeln zu finden sind. Diese sieben Briefe werden auch die „Katholischen Briefe“ genannt. Die Bezeichnung „Katholische Briefe“ überliefert uns der Kirchenvater Euseb (gest. 339) in seiner Kirchengeschichte (h.e. 2,23,25). Die Bezeichnung zielt auf den angeblich umgreifend, griechisch „kath-holon“, gehenden Adressatenkreis der Briefe. Die neuzeitliche Bezeichnung der „Katholischen Kirche“ etwa im Gegensatz zur „Evangelischen Kirche“ hat nichts mit dieser Bezeichnung zu tun. Um Missverständnisse mit diesem Sprachgebrauch zu vermeiden, rede ich von den kleinen apostolischen Briefen, auch wenn die Brüder Jesu den Titel Apostel nicht beanspruchten. Euseb schreibt seine Kirchengeschichte Anfang des 4. Jh. Er hat die Bezeichnung „Katholische Briefe“ aus seinen Quellen übernommen. Der älteste erhaltene Beleg für die Bezeichnung gehört noch ins ausgehende 2. Jh. und stammt von einem Apollonius, der zur Unterscheidung anderer Kirchenväter dieses Namens „der Antimontanist“ genannt wird. Dann redet auch der Kirchenvater Origenes (gest. 254) so, rechnet aber weitere Schreiben als unsere sieben dazu. Beide zitiert Euseb (h.e. 5,18,5; 6,25,5). Die sieben Briefe haben unterschiedliche Ursprungsorte, sind aber in einer Sammlung zusammengefasst.

1. Umfang der Sammlung der kleinen apostolischen Briefe

Noch im ausgehenden ersten Jahrhundert sammelten Christen Bücher, die sie neben den Texten aus dem Alten Testament zur Verlesung und Auslegung in ihren Gottesdiensten benützten. Aus diesen Sammlungen entsteht das Neue Testament mit seinen 27 Schriften. Neben einem früh unbestrittenen Kern dieser Sammlung aus vier Evangelien und vielen Paulusbriefen gab es Schriften, deren Zugehörigkeit zu dieser verbindlichen Sammlung lange umstritten war. Die kleinen apostolischen Briefe gehören

zu diesen umstrittenen Schreiben. Nach längeren Schwanken um den Umfang dieser Briefsammlung werden schließlich sieben Briefe zu den Katholischen Briefen gezählt: Jak, 1–2Petr, 1–3Joh, Jud. Diese Sammlung war über Jahrhunderte noch recht offen. Der 2 Petr war lange umstritten, noch Euseb nennt Zweifel an der Zuverlässigkeit dieses Schreibens. Die kleinen apostolischen Briefe sind alte Zeugnisse der frühen Christenheit und sind noch vor dem zweiten jüdischen Aufstand, dem Bar Kochba Aufstand (133–135 n. Chr.) verfasst worden. Das Alter dieser Zeugnisse begründet ihre Bedeutung, allerdings nicht allein. Es gibt einzelne weitere Schriften, die wir nicht im Neuen Testament finden, obwohl sie nicht später verfasst wurden als die spätesten Schriften, die noch Eingang in den Kanon gefunden haben. Etwa der Erste Klemensbrief (1Klem) dürfte älter sein als etwa der 2 Petr, aber er wurde schließlich nicht in das Neue Testament aufgenommen. Auch andere frühe christliche Schriften wie die Didache (Did), der Barnabasbrief (Barn) sind zeitlich kaum scharf abzurücken von den Spätschriften des Neuen Testaments. Einige alte Handschriften stellen diese Schriften ohne deutliche Abgrenzung neben solche Schriften, die jetzt in unserem Neuen Testament zu finden sind. Diese weiteren Schriften hatten ein hohes Ansehen genossen und wurden wohl auch im Gottesdienst verlesen und wohl deswegen in alten Textzeugen geführt. So enthält etwa der Kodex Sinaiticus (4. Jh.) den Barn und der Kodex Alexandrinus (5. Jh.) 1/2Klem. Allerdings liest der Sinaiticus diese für unser heutiges Verständnis nicht mehr zum Neuen Testament gehörigen Texte erst nach der Offb. Die sieben zu den Katholischen Briefen gezählten Schreiben gehörten schon etwas enger zusammen als die nachgereichten Schriften. Eine zarte Trennlinie lässt sich auch bei der Aufzählung der „göttlichen Schriften“ (*scripturae divinae*) bei Origenes zwischen den Katholischen Briefen und anderen Schriften erkennen (Origenes, princ 3,2,4). Dessen Schüler Eusebius katalogisiert den Barn und die Schrift „Hirt des Hermas“ eindeutig unter die „illegitimen“ Schriften (h.e. 3,25,4). Wie schwierig die Grenzen zu fassen waren, zeigt eine Kanonsliste, die wohl im 6. Jh. in den Kodex Claromontanus eingefügt wurde. Diese führt den Barn zwischen Jud und Offb. Bei der Umfangsbestimmung der Sammlung finden sich kaum griffige Argumente. Das Prinzip der Apostolizität wird jedenfalls auch bei der Siebenersammlung durchbrochen.

Das Ansehen der kleinen apostolischen Briefe war unterschiedlich. Einige sind sofort anerkannt worden. Ohne erkennbare Einwände finden sich der 1 Joh und der 1 Petr bei Irenäus (gest. um 200), wohl auch bei Polykarp von Smyrna (gest. um 165). Schon Papias (um 120) habe den 1 Petr verwendet, behauptet Euseb (h.e. 3,39,17). Die erhaltenen Papias-Fragmente lassen das nicht überprüfen. Anders als 1 Petr und 1 Joh waren Jak, Jud und der 2 Petr lange noch umstritten, der 3 Joh lässt sich vor

Origenes (gest. 254) nicht eindeutig belegen. Bei Origenes lassen sich die sieben kleinen apostolischen Briefe nachweisen, eine feste Größe als Korpus werden diese Briefe erst gegen Ende des 3. Jh. (Grünstäudl: 2016; Merkt: 1 Petr 15–31).

2. Die Anordnung der kleinen apostolischen Briefe

2.1 Im Neuen Testament: Das Neue Testament lässt sich in vier Teilsammlungen aufgliedern. Zwei dieser Teilsammlungen bilden den Grundstock des Neuen Testaments. Dies sind

- die vier Evangelien, das Tetraevangelium oder einfach nur das Evangelium und
- die Paulusbriefe, Apostolos genannt.

Eine dritte Teilsammlung des Neuen Testaments sammelt weitere Zeugnisse der Apostel. Zu dieser Sammlung gehören die Apg und die kleinen apostolischen Briefe. Diese Sammlung nennt die Abschlussbemerkung (Kolophon) des Kodex Alexandrinus (5. Jh.) „Taten der Apostel und die Allgemeinen“ (gr. *katholikai*), in der Forschung hat sich die Bezeichnung „Praxapostolos“ für diese Teilsammlung etabliert. Diese Zeugnisse wurden erst im Anschluss an die beiden zuerst genannten Teilsammlungen zusammengestellt. Lange umstritten und in der Textüberlieferung völlig eigenständig war die Offenbarung des Johannes, die als vierte Teilsammlung des Neuen Testaments aufgefasst werden kann.

Von seltenen Sonderfällen abgesehen ist die dritte Teilsammlung in drei unterschiedlichen Anordnungen überliefert (Schmidt: 2002, 473–479). Dabei verbinden (1) und (2) Apg und die kleinen apostolischen Briefe, während bei (3) auf Apg erst die Paulusbriefe folgen und dann erst die kleinen apostolischen Briefe:

(1) Die Apg mit den kleinen apostolischen Briefen stehen zwischen den Evangelien und den Paulusbriefen. Diese Anordnung bietet Papyrus 74 (6–7. Jh.), der neben der Apg alle sieben kleinen apostolischen Briefe liest. Die Verbindung von Apg-Katholische Briefe findet sich bei den großen Kodizes und vielen Kirchenvätern, ausdrücklich etwa bei Kyrill v. Jerusalem 4,36. Die gar nicht so zahlreichen Textzeugen, die älter sind als Pap. 74 und mehr als einen Brief bieten, zeigen kaum eine Ähnlichkeit mit unserem Neuen Testament oder einer Teilsammlung desselben, so etwa die Zusammenstellung von Texten des Papyrus 72.

(2) Wenige Handschriften, die wie (1) Apg und Katholische Briefe vereint lesen, bieten diese nach dem Corpus Paulinum, so der Kodex Sinaiticus

(4. Jh.). Bei (2) folgen also auf die Evangelien die Paulusbriefe, dann die Apg und die kleinen apostolischen Briefe.

(3) Eine dritte Anordnung trennt die Apostelgeschichte und die kleinen Apostelbriefe. Die Apg steht vor der Sammlung der Paulusbriefe, die kleinen apostolischen Briefe nach den Paulusbriefen. Diese Anordnung bietet im Westen die lateinische Bibel (Vulgata, um 400). Nur gr. Handschriften ab dem 11. Jh. trennen Apg und die kleinen apostolischen Briefe. Auch die schwer entzifferbare Majuskel 048 (5. Jh.) trennt wohl nicht den Praxapostolos. Allerdings trennen Apg und „Katholische Briefe“ schon die Aufstellung des Kanon Muratori (um 200; Z. 39f. 68–72; Übersetzung AcA 1, 119), Euseb (h.e. 3,25,1–3), dann Augustin (354–430) mehrfach (z. B. *doctr. chr.* 2,13). Die meisten Bibelausgaben in modernen Sprachen und auch die kritische Ausgabe des griechischen Textes von Nestle–Aland folgen dieser Anordnung.

Die drei Reihungen ergänzen die Darstellung der Apg durch Zeugnisse von Personen aus apostolischer Zeit. Dieselbe Ausrichtung vermute ich hinter der kanonischen Überschrift der Apg, die übersetzt lautet: „Taten der Apostel“. Die in den gr. Handschriften häufigste Reihung (1) ordnet die kürzeren kleinen apostolischen Briefe vor das Corpus Paulinum und durchbricht soweit das innere Gliederungsprinzip der Anordnung innerhalb des Corpus Paulinum, das sich weitgehend an die Brieflänge hält. Diese Vorordnung dürfte eine gewisse Hochachtung für die angenommenen Autoren der Briefe, die Geschwister Jesu, den Apostel Petrus und Johannes ausdrücken.

2.2 Die Reihenfolge der kleinen Briefe innerhalb der Teilsammlung der kleinen apostolischen Briefe („Katholische Briefe“) lehnt sich an die Nennung der „Säulen“ in Gal 2,9 an: Jakobus, Kefas für Petrus, Johannes. Etwa der Sinaiticus, Vaticanus und Alexandrinus bieten diese Reihenfolge der katholischen Briefe. Ab dem 4. Jh. finden sich auch Kirchenväterbelege für diese Reihenfolge. Es sind auch andere Reihungen belegt, v. a. im Westen steht meist der 1 Petr statt des Jak am Anfang (Merkt: 1 Petr 22f).

3. Die Zeugnisse als tatsächliche Briefe und als Literatur

Briefe sind in Schriftform geführte Dialoge unter räumlich getrennten Dialogpartnern. Bei den Briefen sind zwei Arten von Briefen zu unterscheiden, nämlich literarische Briefe und tatsächliche Briefe. Zielen Briefe auf bestimmte, dem Autor bekannte Adressaten, nenne ich diese Texte tatsächliche Briefe und unterscheide sie so von literarischen Briefen, die prinzipiell auch außerhalb eines bestimmten Leserkreises wirken sollen. Im Neuen Testament gibt es Beispiele für beide Briefarten.

Die meisten Briefe des Neuen Testaments sind ursprünglich tatsächliche Briefe gewesen. Echte Briefe überbrachte einst ein Briefbote im Original zur Adressatengemeinde und dort wurden sie dann verlesen. Auf Menschen außerhalb der genannten Adressatengemeinde, sei es räumlich ferne oder zeitlich viele später lebende Menschen, zielen solche tatsächlichen Briefe nicht. Wären diese Briefe nicht nachträglich neu herausgegeben worden, wären sie nicht durch ein Editionsverfahren zu Literatur gemacht worden, hätten uns diese Schreiben nie erreicht und nie erreichen sollen.

Da wir im Neuen Testament solche ursprünglich tatsächlichen Briefe lesen, können wir auf ein Editionsverfahren schließen, das aus tatsächlichen Briefen literarische Briefe machte. Ein äußeres Anzeichen für diese Edition ist die Zusammenstellung mehrerer echter Briefe. Durch die Zusammenstellung mehrerer Briefe ist der Übergang von einem situationsgebundenen Schreiben zur Literatur vollzogen. Solche Briefsammlungen als Literatur gibt es auch außerhalb des Neuen Testaments, etwa die Briefe Platons, Ciceros oder Plinius' des Jüngeren.

Der hier greifende Editionsprozess kann unterschiedlich stark in die echten Briefe eingreifen. Wenn tatsächliche Briefe ediert werden, werden zeitbedingte Einzelheiten und nur im ursprünglichen Kontext verständliche Stellen gerne weggelassen. Wie stark die neutestamentlichen Briefe verändert wurden, können wir nicht feststellen, weil kein Original erhalten geblieben ist. Doch es gibt Hinweise darauf, dass Eingriffe wenn nicht gänzlich dann wenigstens weitgehend vermieden wurden. So sind etwa konkrete Grußadressen auch erhalten worden, als diese Personen längst unbekannt waren, oder widersprüchliche Stellen nicht harmonisiert worden.

Der einzig sicher erkennbare Texteingriff der Briefeditionen ist in den Bei-Texten (Paratexten) wie Überschriften festzustellen. Die Überschrift ist gleichsam ein erster Lesehinweis. Die Überschrift, oder lateinisch die *inscriptio* ist bei echt versandten Papyrusbriefen, die uns erhalten sind, meist auf der Außenseite des zusammengerollten Briefs aufgezeichnet und dient gleichsam als Adressaufkleber. Oft findet sich eine Textbeigabe mit ähnlicher Funktion auch nach dem Brief als *subsriptio*. Die jetzt überlieferten Überschriften der neutestamentlichen Briefe sind Überschriften zu edierten Briefen, sie passen in der überlieferten Form nicht zu echten Briefen. Wenn über einem Text nun „der dritte des Johannes“ steht, markiert diese Überschrift, aus welcher Perspektive heraus die Editoren arbeiteten: Zeugnisse dieses Johannes sollten erhalten bleiben, die konkreten Adressaten sind für den Herausgeber von minderer Bedeutung und werden nicht genannt.

Die kleinen apostolischen Briefe sind uns als Literatur überliefert. Einige dieser Schreiben zeigen allerdings deutlich, dass sie ursprünglich

tatsächlich Briefe waren (Jak; Jud; 2–3Joh). Die Zusammenstellung der kleinen apostolischen Briefe sammelt Texte mit z. T. sehr deutlichem aktuellen Situationsbezug, etwa 3 Joh, mit Texten, die sich ohne erkennbare Einschränkung an alle wenden und insoweit die Bezeichnung „Katholische Briefe“ verdienen wie etwa der 2 Petr. Allein durch die Entschränkung der Leserschaft von einer bestimmten Adressatengruppe zu allen Hörern der Briefe in Gottesdiensten unterschiedlicher Orte und Zeiten bekommen die Worte der überlieferten Texte eine andere Bedeutung und sind entsprechend auf beiden Ebenen getrennt auszulegen.

Die Angriffe auf einen namentlichen genannten Christen, wie etwa im 3 Joh, bekommen in einer apostolischen Briefsammlung grundsätzliche Bedeutung, ohne dass die Umstände der Kritik genauer ermessen werden können. Manche Briefe im Neuen Testament haben vielleicht von Anfang an nur einen literarischen Ursprungsort und geben sich nur den Anschein eines Briefes, der in eine bestimmte Situation hinein geschrieben wurde. Etwa der Eph und der 2 Petr dürften so von Anfang an Literatur gewesen sein. Die meisten Briefe sollten zunächst in ihrer konkreten Ursprungssituation wirken und sind dann zusätzlich noch zur Literatur gemacht worden. Etwa der Apostel Paulus zielt mit seinem 1 Kor auf eine bestimmte, durch ihn gegründete Gemeinde, erst in der Zusammenstellung mit anderen Briefen bekommen seine Äußerungen bzw. Antworten grundsätzliche, situationsübergreifende Bedeutung. So wird z. B. die einmalige Sammlung für Jerusalem, die Paulus in 1 Kor 16,1–4 anspricht, zum grundsätzlichen Hinweis an alle Christen, Geld für Bedürftige zurückzulegen. Bei den kleinen apostolischen Briefen sind konkrete Ursprungssituation und Bedeutung innerhalb der Literatursammlung getrennt zu betrachten. Derselbe Text bekommt je nach dem Kontext, in dem er gedeutet wird, unterschiedliche Nuancen aufgeprägt.

4. Die Bedeutung der kleinen apostolischen Briefe

Die kleinen apostolischen Briefe sind nicht tragende Säulen des Neuen Testaments wie die Evangelien oder die Sammlung der Paulusbriefe. Sie stützen aber die Zeugnisse dieser Säulen. Die kleinen apostolischen Briefe stammen früher und strenger Definition z. T. nicht von Aposteln. Etwa Jakobus und Judas sind als Geschwister Jesu ursprünglich nicht zum Kreis der Apostel gezählt worden, der Verfasser von 2–3Joh dürfte Schüler eines Apostels gewesen sein, aber selbst diesen Titel nicht beansprucht haben. Aber es sind Zeugnisse, die auf die Vertrauten um Jesus zurückgehen und uns das Leben der ersten Christen im 1. Jh. bezeugen. Einzelne dieser Briefe zeigen noch recht frühe Verbandsstrukturen. Das

Verhältnis zum Judentum ist bei einzelnen Briefen noch nicht geklärt (Jak; 3 Joh). Die Briefe zeigen, dass bestimmte Sprachformen des Christentums bekannt waren. Wir haben im Apostolos und den Evangelien eine Sammlung von frühchristlichen Quellen, die sicherlich nur einen Teil der literarischen Produktion darstellt. Die Rezeption ähnlicher theologischer Themen in unterschiedlicher Ausformung zeigt die Vielfältigkeit der theologischen Entwicklung im 1. Jh.

Die theologische Bedeutung mehrerer der kleinen Briefe ist durch deren Sammlung verändert worden. Jak, Jud und 2–3Joh sind wohl nicht wegen ihres Inhalts in die Sammlung von Texten aufgenommen worden, die im Gottesdienst verlesen werden, sondern wegen der Bedeutung, die dem Autor zugemessen wurde, den die jeweilige Überschrift nennt. Bevor Jud und Jak als Literatur herausgegeben wurden, hatte kaum jemand diesen Schreiben besondere Bedeutung zugemessen. 2 Petr hat Jud benützt und ihn so außerhalb seiner ursprünglich begrenzten Adressatenschaft verwendet. Ähnlich zog wohl erst 1 Joh die kleinen joh Briefe (2–3Joh) heran, um seine Auslegung der joh Tradition zu festigen. Jak, Jud und 1–2Joh wurden nicht nachträglich pseudepigraph für neue Auseinandersetzungen geschaffen, sondern wurden von den späteren Vertretern als Literatur veröffentlicht und so über ihren ursprünglich begrenzten Adressatenkreis hinaus bekannt gemacht. Erst als die Verfasser wegen ihrer Verbindung zu Jesus hochgeschätzt wurden, sind deren Zeugnisse der Aufbewahrung für würdig erachtet worden, auch wenn sie inhaltlich kaum von Jesus Christus zeugen.

1–2Petr sind nicht vom Apostel Petrus, ja nicht einmal vom selben Verfasser geschrieben worden. Auch 1 Joh verfasste jemand anderes als 2–3Joh. Die Sorge um die rechte Deutung der eigenen Traditionen trieb die Autoren zum Schreiben. 2 Petr übernimmt Worte aus dem Jud. Wenn wir auf unseren Schreibtischen die beiden Briefe nebeneinander legen, können wir diese literarische Abhängigkeit nachweisen. Durch die Nebeneinanderstellung unterschiedlicher Zeugnisse, wie sie die Sammlung der kleinen apostolischen Briefe verbindet, wird eine komplexe neue theologische Aussage eröffnet. Die Einzelschrift wird nun als eine Stimme im Chor der anderen interpretiert.

Die Bedeutung von Schriften im Gesamtzeugnis der Schrift zu beleuchten, hat BREVARD S. CHILDS (1923–2007) in seinem Lebenswerk eingefordert. Mehrere neuere Arbeiten nehmen diese Aufgabe auf (Nienhuis / Wall: 2013; Lockett: 2017). Neben der historischen Entwicklung der Briefsammlung der Katholischen Briefe fragen sie auch nach der theologischen Bedeutung dieser Sammlung in der gesamten Bibel. In ihrer Terminologie fragen sie nach dem Formierungsprozess („shaping“) und der Bedeutung der Anordnungsform („shape“) der Briefsammlung.

JAKOBUSBRIEF

A EINLEITUNG

Der Jakobusbrief (Jak) leidet noch heute unter der abschätzigen Beurteilung, die ihm Martin Luther zukommen ließ. In der Vorrede zu seiner Übersetzung des Neuen Testaments schreibt Luther 1522, der Brief sei eine recht stroherne Epistel, aus dem also kein gutes Korn zur Seelennahrung zu dreschen sei (WA. DB 6, 10). Er wolle den Jak in den Ofen werfen, poltert der Reformator in einer Tischrede: „Ich werde ein mal mit dem Jekel den offen hitzen“ (WA. TR 5, 382, Nr. 5854). Seine geringe Meinung über den Brief hat er auch in der Anordnung des Jak in der Reihenfolge der neutestamentlichen Schriften ausgedrückt. Gegen die in den Handschriften übliche Reihenfolge hat er diesen Brief ans Ende seiner deutschen Übersetzung verschoben. Bis heute stehen in den Lutherbibeln die vier Schriften, die Luther nicht mochte, nach den Johannesbriefen am Ende des Neuen Testaments: 1–3Joh, Hebr, Jak, Jud, Offb. Die Nummerierung der Schriften hört in Luthers Ausgabe auch vor dem Jak auf. So degradiert er den Jak zu einem Anhang (WA. DB 7, 386). Die Abneigung Luthers gegen den Jak verstellt noch heute einen unvoreingenommenen Zugang zum Jak, zumindest für die durch Luther geprägten Gemeindeglieder. In diesem Kommentar soll der Jak selbst zu Worte kommen, bevor eine theologische Wertung über ihn gesprochen wird.

1. Textüberlieferung des Jak

Der Jak eröffnet meist die Sammlung der kleinen apostolischen Briefe, die sog. Katholischen Briefe. Er ist im Verbund dieser sieben Briefe im Neuen Testament in griechischer Sprache überliefert (s. Haupteinl.). Die ältesten Handschriften mit Textstücken des Jak sind Papyri aus dem 3. Jh. Diese Papyri gehören zu den Funden von Oxyrhynchus in Nordägypten und enthalten nur einzelne Verse: Papyrus 20 (3. Jh.; enthält Jak 2,19–3,2; 3,3–9), Papyrus 23 (3. Jh.; enthält Jak 1,10–12; 1,15–18), Papyrus 100 (3.–4. Jh. enthält Jak 3,13–4,4; 4,9–5,1). Die großen neutestamentlichen Handschriften des 4. Jahrhunderts, der Kodex Sinaiticus und der Kodex Vaticanus enthalten den Jak vollständig. Aus diesen und vielen weiteren

Handschriften erstellen kritische Ausgaben den griechischen Text des Jak. Die beiden kritischen Ausgaben, der Nestle²⁸ (2012) und die *Editio Critica Maior* (²2013) bieten denselben Text des Jak und haben gegenüber den älteren kritischen Ausgaben nur wenige durchweg in der deutschen Übersetzung nicht mehr darstellbare Änderungen vorgenommen. Diese geringfügigen Änderungen in der Textrekonstruktion zeigen, wie zuverlässig der Text des Jak mittlerweile erstellt werden kann. An mehreren Stellen werden beim Jak Textverbesserungen diskutiert, die sich nicht auf Lesarten einer Handschrift berufen können, sog. Konjekturen, s. zu 2,1; 4,2.

Die ältesten uns erhaltenen Verweise auf den Jak stammen von dem Kirchenvater Origenes (gest. um 254). Er zitiert mehrmals Worte aus dem Jak und nennt dabei auch öfters den Brief ausdrücklich (ECM, Beiheft 18f). Weiter zurückreichende Belege für eine Kenntnis des Jak sind unsicher, weil sie nur thematische Ähnlichkeiten und ähnliche Stichworte zum Jak bieten, etwa bei Irenäus (gest. um 200; s. zu 2,7; 2,23). Noch Euseb (gest. 339) ist dem Jak gegenüber zurückhaltend und berichtet, dass einige diesen Brief für unecht halten (Euseb, h.e. 2,23,25).

2. Zur Person des Jakobus

Der Briefautor nennt sich im ersten Satz Jakobus. Diesen Namen (hebr. *Ja'aqob*) trägt im Alten Testament der Sohn Isaaks, der auch für das Volk Israel steht (Gen 49,7; Jes 14,1 u.ö.). Entsprechend beliebt ist der Name im Judentum. Nach Johannes ist es der zweithäufigste Name. Aus dem Umfeld Jesu heißen mehrere Männer Jakobus, so

- der Zebedäide Jakobus (19×),
- der Vater des Apostels Judas (Lk 6,16a; Apg 1,13c)
- der Sohn des Alphäus (Mt 10,3; Mk 3,18; Lk 3,15; Apg 1,13)
- Jakobus, Sohn der Maria (Mt 27,56; Mk 16,1; Lk 24,10, nach Mk 15,40 „Jakobus der Kleine“ genannt.

Die letzten beiden Nennungen könnten sich auf denselben Jakobus beziehen, der dann Alphäus als Vater und eine Maria als Mutter hätte.

Der in Jak 1,1 genannte Jakobus wird fast immer mit dem Bruder Jesu und späteren Leiter der Jerusalemer Gemeinde identifiziert. Dass ein anderer, vielleicht sonst unbekannter Jakobus den Brief schrieb, der erst später mit dem Herrenbruder identifiziert wurde, ist gelegentlich erwogen worden (z. B. Metzner 8–13). Die wenigen Angaben in Jak 1,1 lassen den dort genannten Jakobus nicht eindeutig zuschreiben. Spätestens mit der Aufnahme des Briefs in die Sammlung der kleinen apostolischen Briefe war Jakobus freilich als Herrenbruder verstanden worden.

Über diesen Jakobus, den Bruder Jesu, berichten die ersten drei Evangelien, die Synoptiker (Mt, Mk, Lk), innerhalb eines Abschnitts, der von Jesu Reise in seine Heimatstadt Nazaret handelt. Mk, der älteste dieser drei Berichterstatter, überliefert eine Frage, die über Jesus in Nazaret diskutiert wurde: „Ist dieser nicht der Zimmermann, der Sohn der Maria und Bruder des Jakobus, des Joses, des Judas und des Simon? Und sind nicht seine Schwestern hier bei uns?“ (Mk 6,3). Mk hat hier alte Überlieferungen aufgenommen, die Brüder Joses, Judas und Simon kommen bei ihm nicht mehr vor (Mk 15,40. 47 meint wohl einen anderen Joses).

Mt 13,55 übernimmt Jakobus aus Mk 6,3 als den nächst jüngeren Bruder Jesu. Er ändert aber auch Einzelheiten aus seiner Vorlage Mk 6,3. So tauscht Mt 13,55 den Namen des jüngeren Bruders, der bei Mk „Joses“ heißt, in die biblische Langform desselben Namens: „Josef“.

Auch Lk kennt Mk 6,3, aber er verkürzt seine Vorlage und nennt Jakobus und die anderen Geschwister Jesu nicht mehr. Bei Lk fragen die Leute aus Nazaret nur noch: „Ist dieser nicht ein Sohn des Josef?“ (Lk 4,22b). Auch sonst nennt Lk jüngere Geschwister Jesu nirgends. Vielleicht will Lk nicht von weiteren Kindern der Maria neben Jesus berichten und so offen halten, ob Jakobus vielleicht nur ein Halbbruder Jesu, also ein Sohn des Josef, nicht der Maria war. Auch in Apg 1,14 lässt Lk diese Deutung offen. Der ältere Bericht des Mk dürfte dagegen historisch zutreffend berichten, dass Maria nach dem erstgeborenen Jesus auch den Sohn Jakobus hatte. Ohne irgendeine Einschränkung nennt Paulus den Jakobus einen „Bruder des Herrn“ (Gal 1,19) und Josephus „einen Bruder Jesu“ (Josephus, ant 20,200).

Nach der Überlieferung der Evangelien geht die engere Familie Jesu und damit auch Jakobus deutlich auf Distanz zu ihrem in Galiläa lehrenden Verwandten (Mk 3,31–35parr; Joh 7,5, vgl. 3,21). Nach Ostern hat Jakobus sich bald zu den Anhängern Jesu gezählt. Paulus berichtet von der herausragenden Bedeutung des Jakobus in der Urgemeinde in Jerusalem. Dass er im apokryphen Hebräerevangelium sogar vor Paulus erster Zeuge des Auferstandenen gewesen sein soll, überkompensiert wohl seine bekannt gewordene Zurückhaltung gegenüber Jesus vor dessen Tod (Ev Hebr, Fragment 5; AcA 1, 604f).

Paulus hebt ihn mit Petrus und Johannes auf eine Stufe, wenn er ihn eine der „Säulen“ nennt (Gal 2,9). Eine besondere Bedeutung hat Jakobus in Antiochia (Gal 2,12f). Auch die Apostelgeschichte kennt ihn als Führer. Er bewahrt mit einem Kompromissvorschlag das jüdische Erbe (Apg 15,13–22) und vermittelt für Paulus, als dessen Geldunterstützung von den Bedürftigen in Jerusalem abgelehnt zu werden droht (vgl. Apg 21,18–26). Nachdem Petrus Jerusalem verlassen hat (Apg 12,17) und nach dem Tod des Zebedaiden Jakobus ist der Herrenbruder Jakobus der wichtigster Mann in Jerusalem, „Bischof der Bischöfe“ nennen ihn

Quellen ab dem 2. Jahrhundert (PsClem, ep 1,1; recog 1,68,2: „princeps episcoporum“; indirekt auch Hegesipp bei Euseb, h.e. 4,22,4).

Über den Tod des Jakobus gibt es mehrere Berichte, die in manchen Details voneinander abweichen, aber soweit übereinstimmen und historisch zuverlässig sind, dass Jakobus eines gewaltsamen Todes noch vor dem jüdischen Aufstand starb (Josephus, ant 20,200; Hegesipp bei Euseb, h.e. 2,23,14–18). Breit belegt und wohl auf dessen Lebzeiten noch zurückreichend ist die Bezeichnung „Jakobus der Gerechte“, die letztlich dessen Toratreue würdigt (Hegesipp bei Euseb, h.e. 2,23,4. 7; 4,22,4; Clemens Al., Hypotyposen bei Euseb, h.e. 2,1,4f; EvHebr, Fragment 5 [AcA 1, 605], PsJosephus bei Euseb, h.e. 2,23,20; EvThom [NHC 2/2], log 12; 1ApcJak [NHC 5/3], p. 32; 2ApcJak [NHC 5/4], p. 44. 60f; Euseb, h.e. 2,1,2).

Jakobusüberlieferungen im frühen Christentum: Jakobus bleibt zunächst der große Ahne für die Judenchristen. Später findet er aber auch besondere Beachtung in christlichen Strömungen, die kaum Interesse am jüdischen Erbe zeigen.

Jakobus im Judenchristentum: Das Hebräerevangelium (AcA 1, 593–606) und die in den Pseudoklementinen (NTAp⁵, 2, 439–488) gesammelten Schriften bezeugen eine Hochschätzung der Person des Jakobus. Auch heterodoxe Kreise des 2. Jahrhunderts ehren Jakobus. Dies zeigt etwa EvThom: „Jesus sprach zu ihnen: ‚Woher (auch immer) ihr gekommen seid – zu Jakobus dem Gerechten sollt ihr gehen, um dessentwillen der Himmel und die Erde entstanden sind‘“ (EvThom, log 12; Übers. Plisch).

Apokryphe Jakobusliteratur: Die Jakobus-Akten und apokryphe Jakobus-Literatur soweit sie bis zum ausgehenden 2. Jahrhundert entstanden sind, dazu gehören insbesondere die sich auf Jakobus den Gerechten zurückführende Texte aus dem Fund von Nag Hammadi (EpJak, 1/2ApcJak), zeigen an keiner Stelle eine Spur des Jak (Nienhuis, Pratscher). Der Brief ist erst spät verbreitet worden.

Im Herbst 2002 konnte ein Sammler ein Ossuar, also eine Steintruhe vorweisen, auf der die hebräische Inschrift prangte: „Jakobus, Sohn des Josef, Bruder des Jesus“. Die Schrift war kundig aus zeitgenössischen Inschriften zusammengesetzt, so dass einzelne namhafte Forscher zunächst die Echtheit attestierten. Dann entlarvte aber die genaue Überprüfung der Oberfläche die Fälschung (AcA 1, 289; vielleicht echt nach Deines: 2017, 346–354).

Es ist nicht alles echt, was den Namen des Jakobus trägt. Der Jak wäre eine der wichtigsten Quellen, um zu erschließen, wie Jakobus dachte. Doch auch bei diesem Brief ist umstritten, ob er wirklich auf den Herrenbruder Jakobus zurückgeht oder ob ein unbekannter späterer Autor sich nur als Jakobus ausgab. Dann wäre der Jak pseudepigraphisch.